

## 15. Der blinde König.

Ludwig Uhland.

Gedichte und Dramen. 2. Teil. Stuttgart 1880. S. 13.

1. Was steht der nord'schen Fechter Schar  
hoch auf des Meeres Bord?

Was will in seinem grauen Haar

der blinde König dort?

Er ruft in bittrem Harme,

auf seinen Stab gelehnt,

daß überm Meeresarme

das Eiland wiedertönt:

2. „Gib, Räuber, aus dem Felsverlies  
die Tochter mir zurück!

Ihr Harfenspiel, ihr Lied so süß

war meines Alters Glück.

Vom Tanz auf grünem Strande

hast du sie weggeraubt;

dir ist es ewig Schande,

mir beugt's das graue Haupt.“

3. Da tritt aus seiner Kluft hervor  
der Räuber groß und wild;  
er schwingt sein Hünenschwert empor  
und schlägt an seinen Schild:

„Du hast ja viele Wächter,

warum denn litten's die?

Dir dient so mancher Fechter,

und keiner kämpft um sie?“

4. Noch stehn die Fechter alle stumm,  
tritt keiner aus den Reihn,  
der blinde König kehrt sich um:

„Bin ich denn ganz allein?“

Da faßt des Vaters Rechte

sein junger Sohn so warm:

„Vergönn mir's, daß ich fechte!

Wohl fühl ich Kraft im Arm.“